

Thomas Flierl (Berlin)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Namen der beiden Veranstalter, der Klassik Stiftung Weimar und des Bauhaus-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und Planung an der Bauhaus-Universität begrüße ich Sie herzlich zur zweiten Veranstaltung der «Weimarer Kontroversen 2016 – 2019». (Abb. 1)

Diese mehrjährige Veranstaltungsreihe wird dankenswerterweise von der Staatskanzlei des Freistaates Thüringen gefördert. Diese neue Zusammenarbeit von Klassik Stiftung und Bauhaus-Institut soll von Weimar aus einen erkennbaren Beitrag in der vielstimmigen internationalen Debatte auf dem Weg zum Bauhaus-Jubiläum leisten. (Abb. 2)

Nach dem diesjährigen Jahresthema «Das Bauhaus als Konstruktion seiner Rezeption» sollen in den folgenden Jahren die Themen folgen: Aktualisierung durch Kritik / Die Gegenwart(en) des Bauhauses / Das Bauhaus in der Geschichte unserer Zukunft.

Unsere erste Veranstaltung am 16. Juni 2016 (Abb. 3) präsentierte erste Ergebnisse des Forschungsprojektes «Bewegte Netze», das unter der Leitung von Magdalena Droste die Kontakte der Bauhaus-Angehörigen nach der Schließung des Bauhauses 1933 zum Gegenstand hat. Die wichtigsten ersten Akteure der Bauhaus-Rezeption waren natürlich die Bauhäusler selbst. Sie sicherten das Fortleben des Bauhauses in ihrer durch Migration und Emigration bedingten Kommunikation, sie bildeten verschiedene Netzwerke der Deutung und des Einflusses bis weit in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Nun wissen wir mehr darüber, wie bestimmte Bauhaus-Deutungen entstanden, wie sie weltweite Wege gingen und auch bei uns angenommen wurden.

In der kommenden Veranstaltung am 16. Dezember d.J. soll das Projekt der «Topographie der Moderne» in der Thüringischen Landesvertretung in Berlin vorgestellt werden (Abb. 4), dessen zugehörige Ausstellung «Weimar. Modellstadt der Moderne?» Sie derzeit im Bauhaus-Museum besuchen können. Der Bau von neuen Bauhaus-Museen ist Teil der nicht abgeschlossenen Rezeptionsgeschichte des Bauhauses. Mit den Bauten und deren Verankerung in den Städten Weimar, Dessau und Berlin sind durchaus unterschiedliche Strategien verbunden. Weimar hat hier mit dem Konzept der Topographie der Moderne einen weiten Rahmen gesetzt, der das Weimar der Klassik *und* das Weimar der Moderne kulturhistorisch-topographisch neu in Beziehung setzt, der den Erinnerungsort Weimar insgesamt neu formatiert.

Nun aber zu unserem Workshop (Abb. 5). Aus einem naiven Verständnis heraus könnte die Frage gestellt werden, was Hannes Meyer, der zweite Bauhaus-Direktor in Dessau, mit Weimar zu tun habe. Da sich die drei deutschen Bauhaus-Institutionen aber zu einem kooperativen Verständnis entschlossen haben, könnte die Frage schnell beiseite gelegt werden. Über Hannes Meyer als einem der umstrittensten, widersprüchlichsten, engagiertesten, produktivsten und zugleich in Vielem gescheiterten großen Architekten kann überall auf der Welt, auch und vor allem in den Ländern seines Exils, geforscht und diskutiert werden.

Wenn Weimar dennoch ein besonderer Ort für unser Thema, der Erforschung der Zeit Hannes Meyers nach dem Bauhaus und im Streit der Deutungen ist, dann deshalb, weil insbesondere von Weimar aus die wissenschaftliche und politische Rehabilitierung Hannes Meyers nach dessen stalinistischer Exkommunikation in den 1970er Jahren ausging. Die Wiederannäherung der DDR an das Bauhaus, das mit der Rekonstruktion des Bauhaus-Gebäudes 1976 in Dessau ihren sichtbaren Ausdruck fand, war ohne eine Reinterpretation der Person Hannes Meyers nicht zu leisten. Hierfür stehen die frühen Arbeiten von Lothar Lang, Diether Schmidt und Karl-Heinz Hüter zum Bauhaus und

das später insbesondere das Wirken von Klaus-Jürgen Winkler, Christian Schädlich und Bernd Grönwald an der Hochschule in Weimar. Das Thema der Hannes-Meyer-Rezeption in Weimar ist so integraler Bestandteil der Geschichte der Hochschule für Architektur und Bauwesen bzw. der heutigen Bauhaus-Universität. Und wenn auch die zeitbedingten Grenzen der damaligen Aufarbeitung nicht zu übersehen sind, was den ideologischen Rahmen und die Quellenlage anging, waren sie auf ihre Weise mutig und auf eine wissenschaftliche und politische Öffnung auch zum Ausland hin orientiert. Die Hannes-Meyer-Forschung in Weimar war flankiert von einem verbreiteten Interesse am Neuen Bauen, wie die Arbeiten zu Ernst May, Walter Gropius und insbesondere durch Konrad Püschel vermittelt, auch zum Schicksal der Bauhäusler in der Sowjetunion Stalins, belegen. Der historische Abstand lässt uns heute diese Phase der Rezeption der Bauhaus-Geschichte in der späteren DDR, so hoffe ich, gerechter beurteilen.

Zugleich haben sich heute für die Bauhaus-Forschung der historische Kontext und die Erkenntnisinteressen und -perspektiven, die Quellenlage und die Form wissenschaftlicher Kommunikation extrem gewandelt. Neue Generationen von Gestalter*innen und Forscher*innen entdecken Hannes Meyer und das Bauhaus unter seinem Direktorat. Neben der Wiederentdeckung einer architecture engagée seit den 1960er Jahren beobachten wir heute ihm Zuge der Globalisierung den postkolonialen transkulturellen Blick auf die «Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen», auf das Konzept einer «anderen» postfordistischen Moderne bei Hannes Meyer.

Angesichts der Fülle neuer Perspektiven auf Hannes Meyer scheint es daher angebracht, die Geschichte seiner Deutungen und den Kern des Streits um Hannes Meyer zu rekapitulieren, um der Forschungsgemeinde ein wissenshistorisches Fundament zu geben. Mit unserem Workshop wollen wir schließlich auch gegenüber der Bauhaus-Universität den Impuls geben, die Geschichte der Bauhaus-Bewegung stärker in der heutigen Ausbildung zu vermitteln.

Da sich Geschichtsschreibung weder objektivistisch als Erzählung darüber, wie es eigentlich gewesen sei, noch als Geschichte subjektiver Deutungen allein betreiben lässt, haben wir im Programm auf eine Verschränkung dieser Perspektiven gesetzt.

Die Geschichte des Hannes Meyers birgt noch viele Fragen und Ungereimtheiten. Sie erweckt weiterhin Neugierde. Der politische Streit um Hannes Meyer, das Ende seines Direktorats und der Übergang in die Sowjetunion, der die Spannung von Reform und Revolution nach einer Seite hin auflöste, hat möglicherweise mit den Antinomien des Bauhaus, wie jeder Erneuerungsbewegung, zu tun. Dies wollen wir am Ende des heutigen Tages diskutieren.

Ich danke insbesondere Philipp Oswalt und Max Welch Guerra für die intensiven Gespräche zur konzeptionellen Vorbereitung des Workshops, Marvin Renfordt für die praktische Vorbereitung, und insbesondere natürlich allen Vortragenden sowie Ihnen, liebe Gäste, dass Sie gekommen sind!